

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 8.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Genehmigt Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Croisitz, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Miltitz-Roitzsch, Ranzig, Reulichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Böhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Speckshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Anschlag des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

No. 12.

Sonnabend, den 1. Februar 1908.

67. Jahrg.

Vom 3. bis 15. Februar d. J. sollen die Schornsteine im hiesigen Stadtbezirke gereinigt werden. Wilsdruff, am 30. Januar 1908.

1888

Der Stadtrat. Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 31. Januar.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in der Arbeitervorstellung.

Auf Allerhöchsten Befehl: Erste Vorstellung für die Berliner Arbeiterschaft. Prinz Friedrich von Romberg. So lautete der Theaterzettel, durch den die Zentralstelle für Volkswohlfahrt die Arbeiter Berlins zu einer Vorstellung im Neuen Königlichen Opern-Theater auf Sonntag nachmittag einlud. Und die Eingeladenen kamen in hellen Scharen. Schon eine halbe Stunde vor Beginn war der letzte Platz des 1400 Personen fassenden Raumes besetzt. Biedere Leute aus dem Volke, die Männer im sonntäglichen Drahtrock, die Mädchen und Frauen in hellen, dunklen, karierten Röcken und Blusen aller denkbaren Stoffe. Jeder studierte eifrig den Theaterzettel. Es wendet jemand plötzlich den Kopf. Dann noch ein paar Menschen — und im nächsten Augenblick haben sich die ganzen 1400 Besucher erhoben, blicken voller Überraschung zur Hofloge empor. Denn die Hofloge hat sich plötzlich gefüllt — der Kaiser steht an der Brüstung und schaut einen Moment hinunter in den Saal. Die Kaiserin, ein prächtiges Büchel weißer Blumen in der Hand, nimmt links von ihm Platz. Zur Rechten der Großherzog und die Großherzogin von Hessen-Darmstadt; hinter dem Kaiser Prinz Heinrich und die Prinzessin Viktoria Luise. In der Nebenloge die Prinzen Joachim und Oskar. Es war ein bemerkenswerter Moment; dort oben der glänzende Hof und unten die Leute aus dem Volke. Keists Meisterwerk ging mit der üblichen Befragung in Szene. Als sich nach dem Schlusse des ersten Aktes der Saal wieder erhellte, sah man den Kaiser sichtlich erfreut mit der Prinzessin von Hessen-Darmstadt plaudern. Die Haltung des Publikums war eine direkt musterghiltige. Nichts von dem Summen, das vorher den Saal erfüllte, nicht ein Laut war hörbar. Und obwohl eine ganze Anzahl von Operngläser in der Menge zu bemerken war, hat doch kein Mensch sein Glas auf die Loge gerichtet. Der Beginn des dritten Aktes mutete fast wie eine Gala-Vorstellung an. Herr von Hülse klopfte dreimal auf mit einem Stabe. Und wieder mußte das Volk, daß es sich jetzt erheben müsse. Die hohen Herrschaften verweilten fast bis zum Schlusse der Vorstellung. Erst in der kurzen Zwischenpause vor dem letzten Bilde, in welcher der Saal dunkel bleibt, zog sich der Hof zurück.

Die zurückgesetzte Judenschaft.

In diesen Tagen ist den Blättern der stenographische Bericht über die zweite Hauptversammlung des Verbandes deutscher Juden zugegangen, die vor einiger Zeit in Frankfurt stattgefunden hat. Die Herren haben sich auf dieser ihrer Tagung sehr scharf über die angebliche Zurücksetzung der Judenschaft, besonders in den norddeutschen Staaten, ausgesprochen. Da ist es nun sehr interessant, zu lesen, wie der von der Versammlung gewählte Ausschuss zusammengesetzt ist. Von den 21 Mitgliedern dieses Ausschusses sind nicht weniger als 15 Räte, und zwar 1 Kommerzienrat, 2 Stadträte, 7 Justizräte, 2 Landgerichtsräte, 2 Geh. Regierungsräte und 1 Sanitätsrat. Unter den übrigen 6 Mitgliedern befinden sich 1 Bankier, 3 Rechtsanwälte, 1 Professor und 1 Oberlehrer. Wer diese Liste betrachtet, wird kaum zugeben können, daß die Klagen über die angebliche Zurücksetzung der Judenschaft begründet seien.

14 000 Genossen weniger.

Infolge der Differenzen zwischen den Lokalorganisten Metallarbeitern und der sozialdemokratischen Partei haben in Berlin 14 000 Genossen ihren Austritt aus der Partei erklärt. Es soll auch eine neue Tageszeitung gegründet werden, die den Interessen der Lokalorganisten dienen soll.

Wie man der Polizei ein Schnippchen schlägt.

Das Vorgehen der Berliner Polizei gegen das Turnen schulpflichtiger Kinder in den sozialdemokratischen Arbeiterturnvereinen hat die „Genossen“ auf Mittel finden lassen, sich dieser lästigen Aufsicht zu entziehen.

Den Turnwarten, die Kindern Turnunterricht erteilen, wird meist schon nach der zweiten Stunde die Fortsetzung des Unterrichts unter Androhung von 100 Mark Geldstrafe verboten. In solchen Fällen übernimmt im Arbeiterturnverein dann einfach ein anderes Mitglied das Amt des „Jugendturnwarts“, bis auch diesem das polizeiliche Verbot zugeht. Auf diese Weise wird trotz des polizeilichen Verbots das Jugendturnen so lange fortgesetzt, bis sämtliche Mitglieder die Strafandrohung bekommen haben. Um eine gerichtliche Entscheidung über die Zulässigkeit des Vorgehens der Polizei herbeizuführen, hat ein „Jugendturnwart“ des Arbeiterturnvereins „Fichte“ trotz der Strafandrohung den Turnunterricht weiter erteilt und gegen die ihm auferlegte Geldstrafe von 100 M. das Gericht angerufen.

Zu der Ermordung des Sanitätsunteroffiziers Brückner

wird vom Gouvernament in Dar-es-Salaam noch gemeldet: Die Hauptverhandlung gegen die Mörder fand am 27. Dezember in Mrogora statt. Der Haupttäter Natumbi und vier seiner Genossen wurden wegen Mordes zum Tode, die anderen Angeklagten zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. Das Todesurteil gegen Natumbi und zwei seiner Genossen fand die Bestätigung des stellvertretenden Gouverneurs. Die beiden anderen Todesurteile wurden in Kettenhaft umgewandelt. Die Verhandlung ergab einwandfrei, daß Brückner von den Eingeborenen aus Angst vor der Anzeige wegen unbefugter Jagdausübung erschossen war.

Die Verhaftung eines Kruppischen Beamten wegen Verrats militärischer Geheimnisse.

Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, wurde ein Beamter der Kruppischen Gussstahlfabrik wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhaftet. Es handelt sich um Zeichnungen für italienische Geschütze, die der Beamte ausgeliefert haben soll.

Fehlen der Reichstagsboten.

In der Presse wird jetzt eine Liste über unentschuldigtes Fehlen bei den Reichstags-Sitzungen veröffentlicht. Die Liste bezieht sich auf den Tagungsschnitt 1905 bis 1906, wo es bekanntlich noch keine Tagegelder gab. Bei allen 21 namentlichen Abstimmungen haben in dieser Zeit unentschuldigtes gefehlt:

Wirtschaftl. Vereinigung	12,7	Proz. Abg.
Nationalliberale	17	„
Reformpartei	19	„
Freiständige Volkspartei	19,3	„
Sozialdemokraten	21,6	„
Deutschnationale	22,7	„
Zentrum	23,6	„
Reichspartei	24,5	„
Freiständige Vereinigung	29	„
Süddeutsche Volkspartei	31	„
Polen	65	„

Ausland.

Was in Oesterreich in Rauch aufgeht.

Nach dem vom Finanzministerium herausgegebenen Ausweis wurden im Jahre 1906 für Tabakprodukte 245,77 Mill. Kronen eingenommen. Da die Ausgaben 87,80 Millionen Kronen betragen, so ergibt sich ein Reinertrag von 157,97 Mill. Kronen. Gegen das Jahr 1905 hat sich der Ueberschuss um 12,78 Mill. Kronen vergrößert. 37 Mill. Kilogramm Tabakfabrikate wurden verbracht. Ein Kilogramm Fabrikat brachte dem Staat 4,28 Kronen Gewinn ein. Tabaktrafiken, staatliche Verkaufsstellen gibt es 70245, außerdem 25734 sogenannte Haustrafiken.

Das Zarenpaar will reisen.

In russischen Hofkreisen wird bestätigt, daß das Zarenpaar im Frühjahr eine Reise nach dem Süden unternehmen wird, jedoch wird behauptet, daß nicht der Süden Rußlands gemeint sei, sondern daß vielmehr Italien das Ziel der Reise sein werde. Die Frage der Erwidern des Besuchs, den König Viktor Emanuel vor einigen Jahren dem Zaren in Petersburg abgestattet hat, steht bekanntlich schon lange auf der Tagesordnung. Einen Besuch des Zaren in Rom wollen die dortigen Sozialisten

auch jetzt noch durch Demonstrationen verhindern. Man scheint nun die Frage so lösen zu wollen, daß die Monarchenbegegnung an einem kleineren Orte stattfinden, den die kaiserliche Familie zum Erholungsaufenthalte wählt. Sowohl der Kaiser als die Kaiserin haben, wie man weiß, seit dem Jahre 1903 nicht mehr im Auslande gewohnt. In jenem Jahre war der Zar in Volksgarten mit dem Deutschen Kaiser und in Märztag mit dem Kaiser Franz Joseph zusammengetroffen.

Eine Villa der Königin von England auf Korfu.

Nach einer Meldung aus Athen hat Königin Alexandra von England auf der Insel Korfu das große Gut Peleka gekauft, um dort einen Landsitz zu errichten. Peleka liegt in der Nähe der Stadt Korfu und gewährt eine prächtige Aussicht. Die Königin soll schon seit langer Zeit den Wunsch gehegt haben, eine Villa auf der Insel Korfu zu besitzen. Man sagt, sie habe an den Ankauf des Achilleions gedacht, ehe dieses von dem deutschen Kaiser gekauft worden sei.

Radiate Frauenrechtlerinnen.

Anhängerinnen des Frauenstimmrechts veranstalteten eine Kundgebung vor den Häusern der Minister Grey, Halban, Burns, Harcourt und Birrel und wünschten eine Petition zu überreichen. Sie wurden aber nicht vorgelassen, und einige von ihnen wurden verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Wittlungen aus dem Leichentempel für diese Nacht nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 31. Jan.

— Nachtragsetat für den sächsischen Landtag. Dem Landtag ist heute Dekret Nr. 36 zugegangen, betreffend den 1. Nachtrag zu dem ordentlichen Staatshaushaltsetat auf die Finanzperiode 1906—07 und ein Nachtrag zu dem Finanzgesetz auf die Jahre 1906 und 1907. Der Nachtragsetat stellt den Gesamtbedarf für die Nachzahlung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Beamten dar, der sich auf 1816301 Mark oder auf 908151 Mark pro Jahr beläuft. Der auf 1907 entfallende Betrag ist auf das Kapital „Staatsleihenbahnen“ übernommen worden, da die bisherigen Ergebnisse des Jahres 1906—07 die Erhöhung um diesen Betrag gehalten.

— Zeugnisaussagen von Kindern. Schon oft ist, namentlich auch in Schulblättern, darauf hingewiesen worden, wie wenig Gewicht auf Kindesausagen zu legen ist. Ein drastisches Beispiel von dem Wert der Schülerausagen gibt folgende Tatsache, die der „Br. Abztg.“ aus dem oberschlesischen Kreise Beuthen berichtet wird: In Sch. entstand das Gerücht, ein Schulknabe des ersten Jahrganges sei auf dem Heimwege in dem Schlammteiche einer Grube ertrunken. Er sei seiner Mütze, die der Wind herabgeworfen, nachgelassen und dabei in den Teich gefallen. Die Grubenerwaltung bot sofort Arbeiter auf, die unter Leitung eines Beamten den Teich absuchen mußten. Vier Stunden lang wurde vergebens gesucht und endlich die Arbeit eingestellt. Am nächsten Morgen wurde nachgefragt, ob jemand in der Schule fehle. Aber niemand fehlte. In der Mädchenklasse des ersten Jahrganges meldeten sich aber 12 Mädchen, die gesehen haben wollten, wie der Knabe ertrank. Auch ein Mädchen des dritten Jahrganges gab an, um 11 Uhr vormittags alles genau gesehen zu haben. Das Mädchen hatte aber bis 12 Uhr Unterricht, konnte also an dem Teiche nicht gewesen sein. Trotzdem blieb es dabei, gesehen zu haben, wie der Knabe ertrank. — Das sind Aussagen von Kindern über nicht vorgelassene Tatsachen. Wie mögen erst Kleinigkeiten verdreht werden. Und doch wird bei Aussagen der Schüler gegen Lehrer die Aussage zumeist als wahr angenommen!!

— Eine Untersuchung über das Auspucken. Im reinlichen Dresden möchte man gern der Unsitte des Auspuckens auf der Straße entgegenwirken. Ein Arzt, der allerdings viel freie Zeit übrig haben muß, hat sich die Mühe genommen, die Anzahl der Personen, welche auf der Straße auspucken, einmal zu zählen. Er hat sich an verschiedene, vom Publikum stark frequentierte